Weiterführende Studien an auswärtigen katholischen Hochschulen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **96 (2016)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weiterführende Studien an auswärtigen katholischen Hochschulen

Einige junge Leute setzten ihre Studien an auswärtigen Hochschulen fort, zum Beispiel an der Jesuitenschule in Feldkirch (Vorarlberg) oder an den katholischen Universitäten von Freiburg im Breisgau (Baden-Württemberg), Dillingen an der Donau (Bayern), Ingolstadt (Bayern) oder Innsbruck (Tirol). Glarner zog es vor allem an das Collegium Helveticum in Mailand.

Das Collegium Helveticum in Mailand

Das Collegium Helveticum in Mailand war ein auf Initiative des Mailänder Erzbischofs Carlo Borromeo gegründetes Priesterseminar für die katholische Eidgenossenschaft, die Drei Bünde, deren Untertanengebiete und das Wallis. Die materielle Grundlage legte Papst Gregor XIII. mit vier Stiftungen in den Jahren 1576 bis 1579. Das Kolleg, das mindestens 50 Studienfreiplätze bieten sollte, wurde 1579 eröffnet. 1582 stellte Kardinal Mark Sittich von Hohenems, Bischof von Konstanz (reg. 1561–1589), zusätzliche Einkünfte zur Verfügung und verlangte dafür weitere 24 Freiplätze für Studenten aus der Diözese Konstanz. Die Zahl wurde später auf 14 gesenkt. Protektor und Leiter des Kollegs war der jeweilige Erzbischof von Mailand. Er erliess die Statuten, entschied über Aufnahme und Entlassung der Alumnen (Schüler) und überwachte die Kollegleitung und -verwaltung. Die häusliche Leitung war der Kongregation der Oblaten des heiligen Ambrosius, einer von Carlo Borromeo gegründeten Vereinigung von Weltklerikern, anvertraut. Die katholischen Orte suchten durch Bittschriften und Anträge ihre Anliegen anzubringen und mittels ihrer Netzwerke ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen. Unter Erzbischof Federico Borromeo (reg. 1595–1631) wurde ein Neubau errichtet (heute Sitz des Archivio di Stato di Milano).

Am Collegium Helveticum «herrschte eher ein kirchenrechtlicher und orthodoxer Standpunkt im Sinn der katholischen Reform, … seit der Mitte des 18. Jahrhunderts [vermittelte] es einen wissenschafts- und kulturinte-

ressierten und zunehmend aufklärerischen Geist»[1]. Für das Hoheitsgebiet der Drei Bünde, die Tessiner Täler und den Kanton Uri war Mailand eine der wichtigsten höheren Bildungsstätten für Theologen. Ehemalige Schüler nahmen nach ihrer Rückkehr in die Heimat einflussreiche kirchliche Stellen ein. In den 1780er-Jahren reorganisierte Kaiser Joseph II. im Zuge seiner Reformen das Kolleg und verlegte die theologischen Studien an die Universität Pavia. 1797 hob Napoleon Bonaparte das Helvetische Kolleg auf.[2]

Das Kolleg war in erster Linie zur Ausbildung des Pfarrklerus gedacht, sollte aber auch im Verbund mit dem Collegio di Brera graduierte Theologen mit fundiertem Fachwissen hervorbringen, die in der Eidgenossenschaft und den Drei Bünden gegen die Reformierten antreten konnten. Aus dem Ende des 16. Jahrhunderts liegen eine Reihe von Statuten und Erlassen vor, die Einblick in die Aufnahmebedingungen und das Leben im Kolleg gewähren. Um aufgenommen zu werden, war eine Empfehlung des zuständigen Bischofs, Ordensoberen oder der weltlichen Obrigkeit erforderlich. Die Anwärter mussten von ehelicher Geburt sein, einen guten Ruf haben, mindestens 16-jährig, gesund, ohne Sprachfehler, für ein Philosophie- und Theologiestudium begabt sein und einen Taufschein und Zeugnisse ihrer Sitten und ihrer Vorbildung vorweisen. Knaben, die aus Orten stammten, in denen eine Schule der Jesuiten bestand, sollten die Grammatik- und Humanioraklassen erfolgreich durchlaufen haben, um in den Rhetorik- oder Logikkurs einsteigen zu können, aus ländlichen, abgelegenen Regionen wurden auch Grammatikschüler aufgenommen, wenn sie gute Anlagen hatten. Die Kandidaten sollten befähigt sein, sich innerhalb von fünf bis sechs Jahren zum Priester ausbilden zu lassen. Sie wurden, zum Teil bereits durch die Jesuiten in der Schweiz, über ihre Kenntnisse und auf ihre Eignung hin geprüft, spätestens aber durch den Erzbischof oder seine Beauftragten in Mailand. Nach der Aufnahme mussten sie einen Eid leisten, das Kolleg nicht ohne Erlaubnis des Erzbischofs zu verlassen, künftig dem geistlichen Stand anzugehören und später als Priester in der Seelsorge tätig zu sein.

Das Collegium Helveticum war ein Internat, das freie Verpflegung und Unterkunft gewährte, die Zöglinge mit Kleidung und Büchern versorgte

[1] Hörsch, Bannwart, Pfarr- und Weltklerus, S. 30f.

[2] Zum Collegium Helveticum s. Stadler, Collegium Helveticum, S. 430f.; Vittani, Collegio Elvetico; Krieg, Bericht; Maissen, Bündner Studenten in Mailand; derselbe, Kolleg; Wicki, Staat, Kirche, S. 164f.; Hörsch, Bannwart, Pfarr- und Weltklerus, S. 30f.; Fischer, Reformation, S. 507–521; Negruzzo, Collegij, S. 104–118; Ulsamer (in Vorbereitung).

und für allfällige Medikamente und Arztkosten aufkam. Der Tageslauf war nach dem Visitationsbericht von 1586 dichtgedrängt und streng reglementiert. Andachten, Gottesdienste und Studienzeiten wechselten sich ab. Die Vorlesungen besuchten die Alumnen bei den Jesuiten im Collegio di Brera.[3] Dies änderte sich nach dem Tod des Erzbischofs Federico Borromeo (†1631). Die katholischen Orte beklagten sich, dass die Oblaten den Studenten nicht mehr gestatteten, die Vorlesungen der Jesuiten zu besuchen, sondern ihnen im Kollegium selbst Unterricht erteilten. Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts wandten sie sich wiederholt an den jeweiligen Erzbischof von Mailand mit der Bitte, die Alumnen wieder zu den Jesuiten an die Brera zurückkehren zu lassen, da sie diese für die qualifizierteren Lehrer hielten. Im ausgehenden 17. Jahrhundert wünschten die Orte eine Reduktion des Unterrichts in Kasuistik und Moraltheologie und im Gegenzug mehr Vorlesungen in Philosophie, scholastischer Theologie und Kontroversen.[4] Studenten, die die Schule abbrachen, weggewiesen wurden oder nicht in den Klerikerstand traten, mussten dem Kolleg die aufgelaufenen Kosten zurückerstatten. Seit 1580 verfügte der Erzbischof von Mailand über das Privileg, den Alumnen des Helvetischen Kollegs nach Abschluss der Studien akademische Grade zu verleihen. Viele Absolventen empfingen die Weihen in Mailand.[5]

Die Angaben über die Anzahl Freiplätze und deren Aufteilung auf die katholischen Stände variieren. Eine der Tagsatzung vorgelegte Ordnung des Kollegs vom 24. Oktober 1587 sprach den katholischen Orten, den Drei Bünden, den Untertanengebieten, dem Wallis und den Schwaben aus dem Bistum Konstanz aus den beiden Stiftungen von 1579 und 1582 gesamthaft 64 Studienplätze zu, darunter den in der Diözese Konstanz gelegenen fünf Orten je vier und Glarus und Appenzell je zwei. Allerdings erlaubten es die finanziellen Mittel der Kollegleitung zu diesem Zeitpunkt nur, knapp 50 Knaben zu unterhalten. Der Erzbischof versprach aber, sobald sich die Lage konsolidiert hätte, eine grössere Anzahl Schüler aufzunehmen.[6]

[3] Fischer, Reformatio, S. 508–511, 513–515; Krieg, Bericht; Maissen, Kolleg, S. 60–66; Negruzzo, Collegij, S. 104–118.

[4] EA 5/2a, S. 751f. Nr. 632e (24.6.1633), 6/2a, S. 566 Nr. 308s (29.8.1695), S. 624 Nr. 335uuu (1.7.1696), S. 664 Nr. 355q (21.6.1697), S. 730 Nr. 387qqq (6.7.1698), S. 785f. Nr. 412a und S. 788 Nr. 412 d (7.–9.5.1699), S. 801 Nr. 417gggg (5.–29.7.1699).

[5] Fischer, Reformatio, S. 510; Hörsch, Bannwart, Pfarr- und Weltklerus, S. 34 Tabelle 7 und passim.

[6] EA 4/2a, S. 772 Nr. 637h (24.6.1582), 780 Nr. 642c (3.8.1582), 5/1a, S. 74–77 Nr. 42c (Ordnung vom 24.10.1587, an der Tagsatzung vom 21.–22.12.1587). Vier Plätze für die fünf katholischen Orte im Bistum Konstanz und je zwei für Glarus und Appenzell auch in Wymann, Studentenverzeichnisse, S. 138f. Nr. 9 (undatiert, um 1583).

Gemäss dem Visitationsbericht des Nuntius Giovanni Battista Santonio von 1586 weilten damals 48 Alumnen im Kolleg, und zwar vier aus Luzern, je zwei aus Uri, Schwyz, Freiburg, Solothurn, je einer aus Unterwalden, Zug, Glarus, zwölf aus dem schwäbischen Teil des Bistums Konstanz, je sechs aus den ennetbirgischen Vogteien und aus Graubünden und neun aus dem Veltlin.[7] 1602 räumte der Erzbischof Federico Borromeo auch Glarus wie den anderen Ständen zwei Freiplätze ein, wie aus einem Begleitbrief des Legaten Giovanni della Torre, Bischofs von Veglia (heute Krk, Kroatien), an Katholisch Glarus vom 22. April hervorgeht. Offenbar hatten sich Luzern und die katholischen Orte früher im Jahr beim Erzbischof für die Restitution der Glarner Plätze eingesetzt.[8] Die von Federico Borromeo 1622 unterzeichneten «Institutiones ad universum Collegii Helvetici regimen» sicherten den sieben katholischen Orten sowie Glarus, Appenzell, dem Wallis, den deutschsprachigen Vogteien (Baden, Bremgarten, Rapperswil) je zwei, den ennetbirgischen Vogteien vier, den Drei Bünden sechs (pro Bund zwei) und dem Veltlin zehn Studienplätze zu.[9] Die katholischen Orte waren bestrebt, nach einem festen Schlüssel möglichst viele Theologiestudenten zu schicken, während die Leitung des Kollegs es ablehnte, mehr Alumnen aufzunehmen, als sie verköstigen und unterhalten konnte. Andrerseits hatten nicht immer alle Orte genügend ausgebildete Kandidaten, um ihre Plätze zu besetzen. In diesem Fall traten sie ihren Anspruch an einen anderen Stand ab. Des Öfteren befand sich deshalb ein Angehöriger des einen Standes auf dem Studienplatz eines anderen, obwohl Federico Borromeo diese Praxis missbilligte.

Die folgenden Ausführungen stützen sich auf Einträge in den gemeinen und den katholischen Ratsprotokollen und auf die das Collegium Helveticum betreffenden Bestände im Landesarchiv des Kantons Glarus.[10] Bei Letzteren handelt es sich um Petitionen und Bürgschaften. Sie datieren aus dem 18. Jahrhundert. Um einen Überblick über die tatsächliche Zahl der Glarner zu gewinnen, die am borromäischen Kolleg studiert hatten, müssten in aufwendiger Sucharbeit verschiedene Unterlagen ausgewertet werden, die im Staatsarchiv (Archivio di Stato) in Mailand und im dor-

[7] Krieg, Bericht, S. 118f., 123.

[8] LAGL AK E. I. A Nr. 1b, gedruckt in RQGL 1, S. 321 Nr. 121 (22.4.1602) (bei Stucki statt «Veglia» irrtümlich «Voglia»). Giovanni della Torre, 1589–1623 Bischof von Veglia; vgl. Federico Borromeo an die VIII Katholischen Orte, 30.3.1602, in: StALU AKT 19B/444, Dokument 5.

[9] Fischer, Reformatio, S. 511, 513 Tabellen 38 und 39.

[10] LAGL AK E. II. A–C.

tigen Erzbischöflichen Archiv (Archivio Storico Diocesano di Milano) aufbewahrt werden. Dies konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.[11]

In Glarus war es Sache des gemeinen und später des katholischen Rats, die Kandidaten auszuwählen und mit einem Empfehlungsschreiben dem Erzbischof von Mailand zu präsentieren. Der Rat berücksichtigte dabei zunächst die Landleute. Katholisch Glarus verfügte aber nicht immer über genügend Knaben mit den geforderten Vorkenntnissen, um die dem Stand zustehenden zwei Studienplätze besetzen zu können. Vor allem in den Anfangszeiten scheinen diese häufig leergestanden zu haben. 1646 begründete die Congregatio de Propaganda Fide das sogenannte Luzerner Stipendium, das den Besuch der Jesuitenschule in Luzern in Hinblick auf eine spätere Ausbildung am Collegium Helveticum ermöglichen sollte.[12] Einige Dokumente aus dem Staatsarchiv Luzern sowie Einträge in den dortigen Ratsprotokollen vermitteln einen Einblick in die Verhältnisse im ausgehenden 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der erste mit Namen bekannte Alumne, der auf einem Glarner Platz auftaucht, war Fridolin Grob von Uznach. Er findet sich in mailändischen Dokumenten von 1581, 1582 und 1586.[13] 1594 gewährte der Rat Hauptmann Konrad Hässi einen Freiplatz für seinen Sohn auf sechs Jahre.[14] Kurz nach der Einrichtung der zwei Plätze bat Luzern, das wegen der dortigen Jesuitenschule immer über genügend ausgebildete Knaben verfügte und an deren Platzierung interessiert war, um die Aufnahme von zwei Schülern, Jost Hofer und Jost Lüthardt, auf Glarner Plätzen. Der Glarner Rat erklärte sich damit einverstanden, zumal Luzern sich für die Restitution des zweiten Platzes eingesetzt habe. Er gestattete die Besetzung der zwei Plätze für ein bis zwei

[11] Für die frühe Neuzeit fehlen durchgehende, sorgfältig geführte Matrikelbände sowohl für das Collegium Helveticum als auch für das Collegio di Brera s. Fischer, Reformatio, S. 515f., 775f. Zur Quellenlage s. auch Maissen, Bündner Studenten in Mailand, S. 3–5; Hörsch, Bannwart, Pfarr- und Weltklerus, S. 456.

[12] Siehe oben, Das päpstliche Stipendium.

[13] Wymann, Studentenverzeichnisse, S. 137 Nr. 7 (23.12.1582), S. 139 Nr. 9 (undatiert, um 1583), S. 140 Nr. 12 (25.11.1581), S. 141 Nr. 13 (30.11.1581); Krieg, Bericht, S. 118 Anm. 4.

[14] LAGL AG Bd. I/17, S. 394, 19.12.1594.

Jahre unter der Bedingung, dass kein Glarner Anspruch darauf erhob.[15] 1604 konnte Glarus einen eigenen Kandidaten präsentieren, es forderte von Luzern die Freigabe eines Platzes und sicherte seinem Landsmann, dem auf der Jesuitenschule vorbereiteten Konrad Hässi (Nr. 1), für sechs Jahre einen Studienplatz am Collegium Helveticum zu.[16] 1608 ersuchte Meister Jakob Goldschmid (von Schwyz?) den Rat um einen Platz für seinen Sohn, 1610 der Abt von Pfäfers, damals Michael Saxer, für einen Verwandten. Letzterem wurde der Platz für fünf oder sechs Jahre zugesprochen, da sich kein Glarner gemeldet hatte.[17] 1612 war Landammann Hans Heinrich Schwarz bestrebt, dem Abt von Wettingen, zu dieser Zeit Peter Schmid, einen Platz zuzuhalten, da dieser seinen Sohn (Fridolin?) ins Kloster aufnahm. Im Jahr darauf bedankte sich der Landammann beim Rat, dass er seinen Söhnen (!), die Geistliche werden wollten, einen Platz bewilligt hatte und begehrte ein Empfehlungsschreiben für Mailand. Möglicherweise verzögerte sich der Studienantritt, denn Schwarz versuchte 1614 mit einem weiteren obrigkeitlichen Schreiben zu erreichen, dass die beiden Alumnen, die die Plätze gegenwärtig innehatten, sie zugunsten seiner Söhne räumten.[18] 1617 wurde «dem herren Landammann [Heinrich] Hösli im namen [?] des herren prälaten von Pfevers [Michael Saxer] der 1 platz zu Meiland vergundt», sobald ihn die Söhne des Landammanns Schwarz nicht mehr benötigten und unter dem Vorbehalt, dass sich in der Zwischenzeit kein Landsmann bewarb.[19] 1620 war es erneut der Rat von Luzern, der sich für einen Luzerner Bürger, nämlich Wendelin Gebistorff, verwendete.[20] 1634

[15] Katholisch Glarus an Luzern, 15.4.1602, in StALU AKT 19B/473, Dokument Nr. 7; Schultheiss und Rat von Luzern an Katholisch Glarus, 19.4.1602, in: StALU AKT 19B/473, Dokument Nr. 5; Landammann und Rat von Glarus an Schultheiss und Rat von Luzern, 24.4.1602, in: StALU AKT 19B/473, Dokument 4. Jost Hofer und Jost Lüthardt in Glauser, Schülerverzeichnis, S. 125 Nr. 2844 und S. 142 Nr. 3355 oder 3356. An dieser Stelle möchte ich Barbara Ulsamer für ihre Angaben danken.

[16] Landammann und Rat von Glarus an Schultheiss und Rat von Luzern, 22.3.1604, in: StALU AKT 19B/473, Dokument 6; LAGL AG Bd. I/18, S. 711, 24.7.1604; Katalog Nr. 1.

[17] LAGL AG Bd. I/19, S. 439, 14.11.1608, Bd. I/20, S. 146, 6.4.1610. Meister Jakob Goldschmid erscheint auch sonst in Glarner Quellen, so 1615 in den Landesrechnungen (AG Bd. III/58, S. 136) und 1614 und 1618 in den Ratsprotokollen (AG Bd. I/21, S. 721, 28.2.1614, Bd. I/22, S. 54, Juli 1614, Bd. I/23, S. 231, 3.?12.1618).

[18] LAGL AG Bd. I/21, S. 285, 14.9.1612, S. 421, 20.4.1613, S. 685, 7.2.1614. Zu Fridolin Schwarz s. Matrikel Dillingen, S. 558 Nr. 155 (1622) und Willi, Album Wettingense, S. 92 Nr. 585. 1615 Ordensgelübde in Wettingen.

[19] LAGL AG Bd. I/22, S. 574, 27.1.1617.

[20] Schultheiss und Rat von Luzern an Glarus, 14.3.1620, in: StALU 19B/473, Dokument 10; Glauser, Schülerverzeichnis, S. 105 Nr. 2287.

unterstützten Bürgermeister und Rat von Rapperswil ein Gesuch ihres Bürgers Johann Ludwig Rüssi um ein frei werdendes Stipendium für seinen Bruder Johann Jakob Rüssi, der die Jesuitenschule in Luzern besuchte.[21]

Auswärtige, die auf Glarner Plätzen angenommen wurden, erhielten den Platz in der Regel für zwei bis drei Jahre zugesagt. Falls sich später ein Glarner meldete, hatten sie den Platz zu räumen. Sie mussten sich verpflichten, falls im Glarnerland Mangel an Seelsorgern herrschte, nach ihrer Weihe dort eine Pfarrstelle oder Kaplanei zu übernehmen.

Ein Dokument aus der Sammlung Zurlauben in der Aargauer Kantonsbibliothek, ein Brief von Landammann und Rat von Katholisch Glarus an Ammann und Rat von Stadt und Land Zug aus dem Pestjahr 1611, wirft Licht auf die damaligen Verhältnisse in den katholischen Pfarreien des Landes und deren Schwierigkeiten, genügend tüchtige Priester zu rekrutieren. Der Brief erwähnt Jakob Hess von Cham, der in Glarus Kaplan gewesen sei und danach bis zu seinem Tod die Pfarrstelle in Näfels versehen habe. Der jetzige Pfarrer von Glarus, Hans Schwerzmann von Zug, könne wegen einer Gehbehinderung die Sterbenden nicht rechtzeitig mit dem Sakrament versorgen. Der Rat habe bereits an Pfarrer und Dekan in Rapperswil geschrieben und bitte nun den Rat von Zug um Entsendung eines Geistlichen. Als Gegenleistung bietet er die Glarner Plätze am Collegium Helveticum an.[22] Einige Monate später ersuchte er den Rat von Luzern, einen derjenigen Kleriker zu schicken, die zuvor auf einem Glarner Platz im Collegium Helveticum studiert hatten, worauf der erwähnte Jost Lüthardt sich bewegen liess, ins Glarnerland zu ziehen.[23]

Manchmal erwies es sich als mühsam, die verliehenen Plätze wieder zurückzugewinnen. Aus einem Schreiben von Glarus an Luzern von 1623 geht hervor, dass der Abt von Wettingen, Peter Schmid, die den Glarnern zustehenden Plätze am Collegium Helveticum seit einigen Jahren wider ihren Willen mit Konventualen besetzt hatte. Glarus beabsichtigte, Johann Jakob Schwytzer aus Schwyz, Pfarrer in Linthal und Kaplan in Glarus, mit dem Auftrag nach Mailand zu senden, sich dort für die Wiedergewinnung der Studienplätze einzusetzen, und ersuchte den Luzerner Rat um Unter-

[21] LAGL AK E. II. A Nr. 1, 16.2.1634; Glauser, Schülerverzeichnis, S. 175 Nr. 4309.

[22] Acta Helvetica 140/10, Landammann und Landrat von Katholisch Glarus an Ammann und Rat von Stadt und Land Zug, 12.9.1611. Vgl. Studer, Pfarrei, S. 535; Hauser, Geschichte, S. 60.

[23] StALU RP 52, 215b, 3.1.1612. Kurz danach baten die Glarner den Luzerner Rat erneut um einen Priester. Dieser verhandelte darauf mit Peter Oberhenslin, StALU RP 52, 403a, 17.11.1612. Nach Glauser, Schülerverzeichnis, S. 162 Nr. 3956, begab sich Peter Oberhenslin nach Glarus. Er lässt sich in den Pfarrerlisten der katholischen Kirchgemeinden nicht nachweisen.

stützung für die Mission. Dieser wandte sich im Namen der katholischen Orte an Federico Borromeo, mit der Bitte, die für die Glarner vorgesehenen Plätze diesen wieder zukommen zu lassen, da Glarus dringend auf fähige Priester angewiesen sei.[24]

Die Praxis der Glarner, Schüler aus anderen Orten auf ihre Plätze aufzunehmen, wurde von der Leitung des Helvetischen Kollegs nicht immer geduldet. Aus den eidgenössischen Abschieden geht hervor, dass Landammann Balthasar Freuler (†1688) sich an der Tagsatzung vom 30. Juni 1675 in Baden beklagte, dass Mailand solche von Glarus empfohlene auswärtige Kandidaten nicht mehr akzeptiere.[25]

Mindestens 16 Glarner Schüler der Luzerner Jesuitenschule absolvierten ihre höhere Ausbildung am Collegium Helveticum: Fridolin Landolt (Nr. 26), Johann Heinrich Gallati (Nr. 44), Balthasar Boss (Nr. 46), Wilhelm Suter (Nr. 50), Leonhard Luchsinger (Nr. 56), Georg Tschudi (Nr. 57), Jakob Franz Müller (Nr. 60), Kaspar Freuler (Nr. 65), Johann Jakob Boss (Nr. 70), Josef Ludwig Tschudi (Nr. 89), Balthasar Fridolin Müller (Nr. 101), Josef Fridolin Müller (Nr. 104), Kaspar Josef Ignaz Müller (Nr. 107), Karl Josef Noser (Nr. 116), Fridolin Schwitter (Nr. 117) und Anton Oswald (Nr. 124). Zwei traten nach der vierten Klasse (Syntax maior), vier nach der Humanitas, acht während oder nach dem Philosophiestudium an das borromäische Kolleg über. Drei kehrten nach einem Aufenthalt in Mailand nach Luzern zurück, um das Theologiestudium zu vollenden. Bei zwei Schülern klafft (falls die Schülerlisten vollständig sind) zwischen dem Schulbesuch und der Abreise nach Mailand ein mehrjähriger Unterbruch. Da Glarus nicht immer über geeignete Kandidaten verfügte, wurden ausnahmsweise auch Grammatikschüler aufgenommen. Nach den hiesigen Unterlagen dauerte die Ausbildung in Mailand bis zu sieben Jahre.[26]

Nicht alle Stipendiaten, die der Rat an das Helvetische Kolleg schickte, waren in der Jesuitenschule in Luzern vorbereitet worden. In den Protokollen des gemeinen und des katholischen Rats und den Unterlagen zum Collegium Helveticum finden sich die Namen von weiteren acht Glarnern, die ein mailändisches Stipendium innehatten: so, wie erwähnt, 1594 ein Sohn des Hauptmanns Konrad Hässi, 1614 ein Sohn des Landammanns

[24] Glarus an Schultheiss und Rat von Luzern, 22.10.1623, in: StALU AKT 19B/473, Dokument 8; Schultheiss und Rat von Luzern an Federico Borromeo, 4.11.1623, in: StALU AKT 19B/473, Dokument 9.

[25] EA 6/1a, S. 974f. Nr. 622ppp (30.6.1675).

[26] Anforderungen für das Collegium Helveticum: LAGL AK Bd. I/159, 16.8.1703, Bd. I/168, 28.4.1769; Aufnahme von Grammatikschülern: AK Bd. I/159, 6.12.1707, 12.1.1708.

Hans Heinrich Schwarz, 1687 Balthasar Tschudi (1668–1699), 1695–1702 Johann Balthasar Walcher (1677–1745), 1753–1758 Jakob Viktor Müller (1732–1766), 1753–1759 Balthasar Josef Noser (1738–1802), 1758–1763 Karl Franz Ignaz Leu (1741–1784) und 1784–1791 Balthasar Josef Laurenz Noser (1769–1805).[27]

Die Zahl von Auswärtigen, die auf Glarner Freiplätzen studierten, war beachtlich. Eine Auszählung der in Glarner Quellen belegten Stipendienverleihungen für das Collegium Helveticum ergibt, dass über die Hälfte der Stipendiaten Angehörige anderer Stände beziehungsweise der Untertanengebiete waren. Gemäss den Unterlagen stammten im 18. Jahrhundert viele Priesteramtskandidaten aus den Landvogteien Uznach und Gaster, aus der March und aus dem Toggenburg, belegt ist ferner je ein Student aus Bremgarten im Freiamt und aus Spiringen im Kanton Uri.[28]

Wie beim Luzerner Stipendium mussten sich die Bewerber über das Patrimonium ausweisen. Sie verpflichteten sich, für die Kosten aufzukommen, falls sie vom Erzbischof und der Kollegleitung abgewiesen würden oder nach Abschluss des Studiums nicht in den geistlichen Stand träten. Auswärtige mussten dem Rat für allfällige diesbezügliche Forderungen des Kollegs eine Rückbürgschaft leisten. Sie wurden für die Dauer der Ausbildung in Mailand in das Glarner Landrecht aufgenommen. Ab 1712 zahlten die Empfänger des Studienplatzes 36 Gulden in den katholischen Schatz

[27] Belege siehe Verzeichnis am Ende des Kapitels.

[28] Franz Kessler von Gams LAGL AK Bd. I/156, 7. und 30.12.1689; Karl Josef Blöchiger aus der Grafschaft Uznach AK Bd. I/159, 22.3.1708, Bd. I/160, 18.4.1709, 28.6.1709, 11. und 13.7.1709, Bd. I/161, S. 11, 15.3.1713; Josef Antoni und Peter Custor von Eschenbach in der Grafschaft Uznach AK Bd. I/161, S. 343, 24.6.1716; Heinrich Rudolf Hegner aus der March AK E. II. A Nr. 4 und 5, 8. und 13.10.1722; Jonas Paul Rüttimann von Lachen AK E. II. A Nr. 7, 22.10.1722, Nr. 8, 20.10.1722, Nr. 9, 24.10.1725; Franz Jakob Bucher von Bremgarten AK E. II. A Nr. 10, 10.5.1727; Josef Anselm Bochsler von Uznach AK Bd. I/162, S. 295, 16.9.1734, S. 299, 2.10.1734; AK E. II. A Nr. 3, 22.10.1734; Josef Anselm Steinach von Uznach AK E. II. A Nr. 13, 3.5.1741, Nr. 18, 29.9.1746; Johann Melchior Blarer von Schmerikon AK Bd. I/164, 27.10.1746; AK E. II. A Nr. 20, 30.11.1746; Josef Enz von Kirchberg im Toggenburg AK Bd. I/169, 17.12.1770, 20. und 27.6.1777; Johannes Hörger AK Bd. I/169, 7.1.1777; der Sohn des Landessäckelmeisters Förstler von Schänis AK Bd. I/169, 24.10.1777; Josef Pius Keller von Lachen AK Bd. I/170, 22.10.1779, 6.9.1782, 26.9.1783; Johann Josef Alois Züger von Lachen AK Bd. I/170, 22.3.1784, 11.2.1785, 29.3.1785; Josef Maria Arnold von Spiringen AK Bd. I/170, 15.4.1785, Bd. I/171, 10.9.1790; Johann Josef Enz von Kirchberg im Toggenburg AK Bd. I/170, 15.4.1785, Bd. I/171, 10.9.1790, 11.3.1791; Leonhard Gmür von Amden in der Landschaft Gaster AK Bd. I/171, 11.3.1791.

und ein Ratssitzgeld von 22 ½ Schilling für jeden Ratsherren, die Auswärtigen hatten das doppelte Ratssitzgeld, nämlich 45 Schilling, zu berappen.[29]

Andere auswärtige Schulen und Hochschulen

Neben dem Collegium Helveticum in Mailand suchten junge katholische Glarner auch andere Hochschulen auf.

Das Jesuitenkolleg in Feldkirch (Vorarlberg) entstand mit tatkräftiger und finanzieller Unterstützung des Churer Fürstbischofs Johann VI. Flugi von Aspermont (reg. 1636–1661). 1649 wurde das Gymnasium eröffnet, 1653 begann mit der Errichtung eines Lehrstuhls für Logik der Ausbau zum Lyzeum. 1663 wurde das Angebot durch einen Lehrstuhl für Moral- und Kontroverstheologie erweitert. 1680 erhob die Ordensleitung die Feldkircher Residenz zum Jesuitenkolleg. Die Schule entwickelte sich zu einer qualitativ hochstehenden Ausbildungsstätte, unter anderem für junge Bündner und für den zukünftigen Klerus der Diözese Chur. Im Gegensatz zu den Jesuitenkollegien in Luzern und in Freiburg im Uechtland haben sich für diese Schule keine durchgehenden Schülerverzeichnisse erhalten. Die von Anton Ludewig rekonstruierte Liste bleibt deshalb lückenhaft. Für Feldkirch sind vier Glarner belegt, zwei davon waren auch in Luzern (Nr. 45, 59).[30]

An der vorderösterreichischen Landesuniversität Freiburg im Breisgau, die 1457 von Erzherzog Albrecht VI. von Österreich ins Leben gerufen wurde und an der auch viele Schweizer studierten, immatrikulierten sich zwischen 1460 und 1806 mindestens 21 Glarner. Nur 13 stammten aus dem eigentlichen Glarnerland, davon schrieben sich sieben vor 1600 (unter ihnen Heinrich Loriti, genannt Glarean) und sechs in der Zeit von 1600 bis 1806 ein. Vier gehörten zur in Wil eingebürgerten Linie der Familie Gallati, drei waren Angehörige der Tschudi von Wasserstelz bei Kaiserstuhl und einer war ein Tschudi aus Wil.[31]

[29] LAGL AK Bd. I/156, 30.12.1689, Bd. I/164, 27.10.1746, Bd. I/166, 6.5.1757, Bd. I/170, 22.10.1779, 15.4.1785 und AK E. II. A–C.

[30] Zum Jesuitenkolleg Feldkirch s. Strobel, Feldkirch, S. 340–354; Fischer, Reformatio, S. 442–453. Zur dortigen Quellenlage s. Maissen, Bündner Studenten in Feldkirch, S. 69–73; zu den Glarnern in Feldkirch s. Ludewig, Feldkirch und Verzeichnis am Ende des Kapitels.

[31] S. Matrikel Freiburg und Verzeichnis am Ende des Kapitels. Zu den Glarner Studenten im Zeitalter des Humanismus s. Trümpy, Studenten.

Die Hochschule in Dillingen an der Donau (Bayern, Regierungsbezirk Schwaben) wurde auf Initiative des Fürstbischofs von Augsburg, Otto Truchsess von Waldburg (reg. 1543–1573), errichtet. 1551 erhob Papst Julius III. das Kolleg zum hl. Hieronymus zur Universität mit den entsprechenden Privilegien (vier Fakultäten, Promotionsrecht). Nach der Konfirmation durch Kaiser Karl V. öffnete die Hochschule 1554 als «Academia Hieronymiana». 1564 übergab der Fürstbischof die Hochschule dem Jesuitenorden. Papst Gregor XIII. stiftete 1584/85 in den Gebäuden des Kollegs ein päpstliches Alumnat. Die Universität Dillingen «hatte einen hohen Rang im katholischen Geistesleben des 16. und 17. Jahrhunderts und galt noch vor Ingolstadt (Bayern) als eine der geistigen Hochburgen der Gegenreformation. Ihre Wirkung strahlte weit über Ostschwaben hinaus, vor allem nach Tirol und in die Schweiz, für deren Benediktinerklöster Dillingen massgebliches Bildungszentrum wurde.»[32] In Dillingen studierten nach den Matrikeln von Thomas Specht zwischen 1551 und 1690 13 Studenten aus dem Glarnerland. Es handelte sich um Angehörige der Familien Bussi, Hässi und Tschudi (immatrikuliert zwischen 1595 und 1631). Die meisten waren Ordensbrüder, unter anderem aus den Klöstern Muri, Rheinau, St. Gallen, Ochsenhausen (Oberschwaben) und Wettingen. 1654 und 1690 schrieb sich je ein Vertreter der Tschudi von Wasserstelz ein. Die Fortsetzung der Matrikel für die Zeit von 1696 bis 1776, das von Joseph Anton Stegmeyr in Maschinenschrift angelegte Register, wird in der Studienbibliothek in Dillingen aufbewahrt und wurde nicht eingesehen.[33]

Felici Maissen hat in den Ausgaben des Geschichtsfreunds 134 (1981) und 140 (1987) die Namen der Innerschweizer und Glarner Studenten ausgezogen, die an die Universitäten von Innsbruck und von Ingolstadt–Landshut–München gereist sind. Das seit 1562 bestehende Jesuitenkolleg in Innsbruck wurde 1672 zur Universität erhoben. Zwischen 1672 und 1800 studierten dort fünf Glarner.[34] Die bayerische Landesuniversität wurde 1472 in Ingolstadt gegründet, 1800 nach Landshut und 1826 nach München verlegt (heute Ludwig-Maximilians-Universität). In Ingolstadt immatrikulierten sich nach Maissen drei Glarner.[35]

Andere Universitäten wie im Osten Graz, Salzburg, Wien, Prag und im Süden Rom (Collegio Germanico e Ungarico, Collegio Urbano de Propa-

[32] Holzfurtner, Dillingen, S. 734; Fischer, Reformatio, S. 486–507.

[33] S. Matrikel Dillingen und Verzeichnis am Ende des Kapitels; Maissen, Bündner Studenten in Dillingen, S. 91.

[34] Maissen, Innsbruck, S. 119f. Nr. 154–158, s. Verzeichnis am Ende des Kapitels.

[35] Maissen, Ingolstadt–Landshut–München, S. 153 Nr. 692–694, s. Verzeichnis am Ende des Kapitels.

ganda Fide), Padua, Bologna, Siena und Perugia wurden nur selten von Glarnern aufgesucht.[36]

Betrachtet man die Namen der an den Universitäten Freiburg im Breisgau, Dillingen, Innsbruck und Ingolstadt eingeschriebenen Studenten, so drängen sich einige Bemerkungen auf. Verhältnismässig wenige stammten aus dem Glarnerland im engeren Sinn. Auffallend ist die Nähe zum Stift St. Gallen. Bei sieben stand der Vater im Dienst des Fürstabts und war sich des Nutzens einer universitären Ausbildung bewusst. Vier Studenten gehörten dem auf Schloss Schwarz-Wasserstelz bei Kaiserstuhl ansässigen Zweig der Tschudi an, sechs werden als «Wilensis» bezeichnet. Sie kamen aus dem fürstäbtischen Verwaltungszentrum Wil (Gallati, Tschudi). Es waren immer wieder dieselben Familien, die ihre Söhne in die Fremde schickten. So studierten vier Söhne des Melchior Tschudi (1546–1604), Kanzler des Fürstabts in Wil, in Dillingen, Wilhelm zusätzlich noch in Freiburg, ein Enkel, Joachim Tschudi, 1632 ebenfalls in Freiburg. Von den Söhnen des Landeshauptmanns Balthasar Tschudi (1672–?) immatrikulierten sich Kaspar Balthasar 1715 an der Universität Innsbruck, Fridolin Josef 1728 in Ingolstadt, ein Enkel, Kaspar Balthasar Tschudi 1755 ebenfalls in Ingolstadt. Johann Jodokus Freuler (1703–1772), Brigadier in neapolitanischen Diensten, dann Pannerherr und Landvogt, sandte einen Sohn, Leonhard Xaver, 1760 nach Innsbruck, den anderen, Jodokus Fridolin Anton, 1763 nach Freiburg. Die beiden in Innsbruck studierenden Angehörigen der Familie Burger aus Näfels, Kaspar und Karl Franz, waren Brüder. Ein weiterer Bruder, Josef Anton Burger, besuchte 1777/78 die Jesuitenschule in Luzern (Nr. 119). Die Ordensgeistlichen, die sich in Dillingen weiterbildeten, wurden vermutlich von ihren jeweiligen Klosteroberen an diese Hochschule geschickt. Von den Glarner Absolventen der Luzerner Jesuitenschule erscheint keiner in den Matrikeln einer dieser Hochschulen.

Einige Hinweise auf Studienorte sind dem Katalog der Glarner Schüler am Jesuitenkolleg in Luzern zu entnehmen. Johann Heinrich Schwarz (Nr. 5) studierte 1614 in Paris und 1618 in Basel Medizin. Karl Josef Gallati (1765–1787) (Nr. 121) erhielt 1786 das französische Stipendium und weilte 1787 in Strassburg, als der französische Hof die Stipendienzahlung einstellte.[37] Er soll als Student der Medizin im Dezember 1787 in Pavia gestorben sein. Die Vorliebe der Glarner für die Jesuitenschule in Luzern und das

[36] Balthasar Tschudi (1556–1608) (GE Glarus Nr. 132 I) studierte 1575 in Bologna Dialektik, Philosophie und die lateinischen Klassiker, s. Tschudi, Familienakten 2, S. 60f., und Thürer, Kultur, S. 293 Anm. 68 (dort 1573).

[37] LAGL AK Bd. I/170, 27.11.1786, 20.6.1787.

Collegium Helveticum lässt sich auch dadurch erklären, dass an diesen Lehranstalten Studienfreiplätze zur Verfügung standen.

Zum Schluss soll zu Vergleichszwecken ein Blick auf die Verhältnisse in den Drei Bünden geworfen werden, über die wir durch die Arbeiten von Felici Maissen und Albert Fischer orientiert sind. Felici Maissen hat die Matrikel und Verzeichnisse der Ausbildungsstätten durchgesehen, an denen die katholischen Bündner von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts ihre Hochschulbildung genossen haben. Die meist besuchte Hochschule war das Collegium Helveticum in Mailand. Maissen weist für die Zeit von 1581 bis 1900 441 Studenten aus dem Bündnerland nach (156 zwischen 1581 und 1700, 234 zwischen 1700 und 1797, 51 zwischen 1842 und 1900).[38] Im zweiten Rang folgte die Universität Dillingen, die zwischen 1551 und 1800 252 Bündner anzog.[39] Das Jesuitenkolleg in Luzern mit seinen 215 Schülern dürfte an dritter Stelle stehen. Eine beträchtliche Anzahl junger Leute aus Graubünden, vor allem aus adeligen und wohlhabenden Kreisen, schrieb sich seit der Eröffnung im Jahr 1649 im Jesuitenkolleg in Feldkirch ein. Maissen zählt für die Zeit von 1650 bis Ende des 18. Jahrhunderts 158, für die Jahre 1800 bis 1870 weitere 94 Schüler.[40] Die Anziehungskraft von Mailand, Dillingen und Luzern beruhte darauf, dass dort Studienfreiplätze angeboten wurden. Am Helvetischen Kolleg standen den Bündnern sechs (zwei für jeden der drei Bünde), ab 1726 zwölf Freiplätze offen, die nach der Wiedereröffnung 1842 auf drei zurückgingen. In Dillingen hatten sie wenigstens seit Anfang des 17. Jahrhunderts Anspruch auf vier Studienplätze. Das Grosse Spital in Luzern gewährte bis vier unbemittelten Bündnern gleichzeitig Stipendien.[41] Albert Fischer hat in seinem Werk «Reformatio und Restitutio. Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung» (2000) einen längeren Abschnitt der Ausbildung des Churer Diözesanklerus im Zeitraum von 1601 bis 1661 gewidmet und dabei auch ausführlich die Bildungsstätten Feldkirch, Luzern, Dillingen und Mailand besprochen.[42]

[38] Maissen, Bündner Studenten in Mailand.
[39] Maissen, Bündner Studenten in Dillingen.
[40] Maissen, Bündner Studenten in Feldkirch.
[41] Maissen, Bündner Studenten in Dillingen, besonders S. 83; derselbe, Bündner Studenten am Jesuitenkolleg in Luzern, S. 11; derselbe, Kolleg, S. 47. Zu den Luzernern am Collegium Helveticum s. Wicki, Staat, Kirche, S. 164f., und Hörsch, Bannwart, Pfarr- und Weltklerus, S. 30–34.
[42] Fischer, Reformatio, S. 442–525.

Collegium Helveticum in Mailand

Absolventen: Katalog Nr. 26, 44, 46, 50, 56, 57, 60, 65, 70, 89, 101, 104, 107, 116, 117, 124
Die unten angeführten Glarner studierten ebenfalls aufgrund eines Stipendiums am Collegium Helveticum, jedoch ohne zuvor die Jesuitenschule in Luzern besucht zu haben. Angehörige der Landvogteien Uznach und Gaster sowie anderer eidgenössischer Stände, die mit einem vom katholischen Rat von Glarus vergebenen Stipendium in Mailand weilten, wurden nicht berücksichtigt. Die Jahreszahlen bezüglich der Dauer des Aufenthalts in Mailand sind als ungefähre Werte zu verstehen.

1581, 1582, 1586 *Grob, Fridolin*
†12.4.1635 Fahr, von Uznach. Er besuchte 1577 die Klosterschule in Einsiedeln, studierte auf einem Glarner Freiplatz am Collegium Helveticum (1581, 1582, 1583 in Schülerlisten und 1586 im Visitationsbericht als Glarner Student erwähnt), empfing 1587 die Minores und später die übrigen Weihen in Konstanz, 1588 Priester. 1595 Pfarrer in Silenen, ab 1603 Pfarrer in Uznach. 1605 Eintritt in das Kloster Einsiedeln, 1606 Profess. 1616–1635 Propst des Benediktinerinnenklosters Fahr.
Wymann, Studentenverzeichnisse, S. 140 Nr. 12 (25.11.1581), S. 141 Nr. 13 (30.11.1581), S. 137 Nr. 7 (23.12.1582), S. 137 Nr. 8 (undatiert, Frühjahr 1583), S. 139 Nr. 9 (undatiert, um 1583); Krieg, Bericht, S. 118 Anm. 4; Blöchliger, Pfarrherren von Uznach, S. 19; Henggeler, Einsiedeln, S. 288 Nr. 78; HS III/1, S. 1793.

1594 *Hässi, N*
Der Rat sicherte 1594 dem Sohn des Hauptmanns Konrad Hässi (†1620) den Studienplatz im Collegium Helveticum für sechs Jahre zu.
LAGL AG Bd. I/17, S. 394, 19.12.1594

1614 *Schwarz, N*
Landammann Hans Heinrich Schwarz (†1621) bedankte sich 1613 beim Rat, dass er seinen Söhnen, die Geistliche werden wollten, einen Freiplatz in Mailand gewährt hatte, und ersuchte um einen Empfehlungsbrief. Im Jahr darauf erbat er sich erneut ein Schreiben; er wünschte, dass die beiden Alumnen in Mailand, die die Plätze gegenwärtig innehatten, sie zugunsten seiner Söhne räumten. 1617 war sein Sohn (seine Söhne?) noch in Mailand.
LAGL AG Bd. I/21, S. 421, 20.4.1613, S. 685, 7.2.1614, Bd. I/22, S. 574, 27.1.1617

1687 *Tschudi, Balthasar*
*17.12.1668, †30.8.1699, von Glarus und Ennenda. Sohn des Pannerherrn Peter (1644–1712) und der Amalia geb. Freuler. 1687 als Stipendiat in Mailand. 1696 Kaplan in Mels.
LAGL AK Bd. I/156, 13.10.1687, 4.11.1687
GE Glarus unter Nr. 191 I.

1695–1702 *Walcher, (Johann) Balthasar*
*1677 Linthal, †10.3.1745 Zurzach. Sohn des Meisters Balthasar. 1695–1702 in Mailand. 1702–1725 Kaplan in Glarus. Ab 1725 Chorherr in St. Verena in Zurzach. Stiftete 1745 in Glarus eine Jahrzeit mit 160 Gulden.
LAGL AK Bd. I/157, 28.7.1693, 1.10.1695, Bd. I/158, 29.1.1699, Bd. I/159, 15.9.1702

GE Glarus unter Nr. XXIII; Stiftsjahrzeitenbuch Glarus, S. 24 (11. März); Studer, Pfarrei, S. 537.

1753–1758 *Müller, Jakob Viktor*
*11.3.1732, †25.3.1766, von Näfels. Sohn des Meisters Jakob Viktor (1689–1781) und der Anna Margreth geb. Schneebeli. 1753–1758 in Mailand. 1758–1766 Kaplan in Näfels.
LAGL AK Bd. I/165, 10.5.1753; AK E. II. B Nr. 3, 16.11.1758
BAC II 834.06.04 Kapitelsprotokolle, S. 318 (25.9.1758 Aufnahme in das Kapitel als sacellanus curatus Glaro-Navelii), S. 328 (23.9.1761 sacellanus curatus Glaro-Navelii)
Pfarrarchiv Näfels, Taufregister 1709–1779, 19.6.1761 sacellanus
GE Näfels unter Nr. 133; Braun, Festschrift, S. 14 Nr. 20 (1763–1766 Kaplan in Näfels); Fäh, Näfels, S. 71; Hauser, Geschichte, S. 63.

1753–1759 *Noser, Balthasar Josef*
*27.1.1738, †19.6.1802, von Oberurnen. Sohn des Schützenmeisters, Alpvogts, Schulmeisters, Sigristen Johann Balthasar (1702–1764) und der Anna Barbara geb. Luchsinger. Halbbruder von Karl Josef Nr. 116. 1753–1759 in Mailand. Dr. theol. 1761–1762 Kaplan in Oberurnen, 1762–1802 Pfarrer von Aadorf TG, Dekan des Kapitels Frauenfeld-Steckborn.
LAGL AK Bd. I/165, 26.6.1753, Bd. I/167, 26.4.1759, 29.5.1759 (Zusicherung der Kapellpfrund Oberurnen); AK E. II. B Nr. 4, 20.6.1759. Pfarrei Aadorf: AK Bd. I/167, 11.1.1762
GE Näfels unter Nr. 26; Kuhn, Thurgovia Sacra 1.1, S. 15; Braun, Festschrift, S. 18 Nr. 4; Müller, Pfrund Oberurnen; Knoepfli, Aadorf, S. 395.

1758–1763 *Leu, Karl Franz Ignaz*
*30.3.1741, †26.3.1784, von Näfels. Sohn des Jakob Leontius (1701–1788) und der Maria Anna geb. Fischli. 1758–1763 in Mailand. 1764 Kaplan der Dominikanerinnen in Weesen. 1765–1784 Kaplan in Glarus.
LAGL AK Bd. I/166, 17.5.1758, 19.1.1759, Bd. I/167, 12.5.1761, 15.3.1763; AK E. II. B Nr. 3, 16.11.1758
BAC II 834.06.04, Kapitelsprotokolle, S. 336 (1765 SS theologiae candidatus sacellanus Glaronae), S. 369 (1770 theologiae moralis candidatus sacellanus Glaronae)
Pfarrarchiv Näfels, Taufregister 1709–1779, 22.10.1764 monalium sacellanus in Wesen
GE Näfels unter Nr. 14; Braun, Festschrift, S. 21 Nr. 8; Studer, Pfarrei, S. 538.

1784–1790/1791? *Noser, Balthasar Josef Laurenz*
*25.3.1769, †7.7.1805, von Oberurnen. Sohn des Tagwenschreibers (GE: Alpsäckelmeisters) Peter (1743–1817) und der Anna Maria geb. Stucki. Unterricht bei seinem Onkel, Pfarrer Balthasar Josef Noser in Aadorf. Ab 1784 in Mailand, dann in Pavia. 1790–1802 Kaplan in Oberurnen. Er liess die Pfründe zuerst durch Vikare versehen: so durch Josef Keller (1790), Johann Josef Alois Züger von Lachen (1790 und 1791) und Josef Anton Bernet von Gommiswald (1793–1794). Ab 1798 selbst Kaplan von Oberurnen. 1802–1805 Pfarrer von Aadorf.
LAGL AK Bd. I/170, 14.1.1783, 26.9.1783, 28.11.1783, 22.3.1784, Bd. I/171, 2.11.1789, 10.9.1790, 25.7.1791
Pfarrarchiv Näfels, Kirchenbuch Nr. 5, computatio animorum 1766–1790, 23.9.1790 A R D Josephus Aloysi Züger Lachensis vicarius NN Noser Paviae studiosus subdiaconus; Taufregister 1780–1810.
GE Näfels unter Nr. 43; Heer, Volksschulwesen, S. 74; Heer, Antworten, S. 62, 66, 68; Braun, Festschrift, S. 18f. Nr. 8; Müller, Pfrund Oberurnen; Knoepfli, Aadorf, S. 395; Fäh, Näfels, S. 84f., 87.

Jesuitenschule Feldkirch

Ludewig, Anton P. S. J.: Die am Feldkircher Lyzeum im 17. und 18. Jahrhundert studierende Jugend. Innsbruck 1932. (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins Bd. 7)

1667 *Hauser Johannes* rhet (S. 49 Nr. 610)

1675 *Fröwler Fridolin* gramm (S. 34 Nr. 426)

1679 *Freuler Jodok Fridolin* rhet (S. 29 Nr. 380)
Freuler, Jodokus Fridolin s. Katalog Nr. 45

1694 *Tschudi Fridolinus Valentinus* (S. 110 Nr. 1432)
Tschudi, Fridolin Valentin s. Katalog Nr. 59

1721 *Molitor Franz Anton* gramm (S. 74 Nr. 951)

Universität Freiburg im Breisgau

Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656. Im Auftrag der akademischen Archivkommission bearbeitet und herausgegeben von Hermann Mayer. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1907–1910.

1495 ultima Junii *Nicolaus Steyner* de Glaris Constant. dioce. (S. 121 Nr. 15)
Kubly-Müller (GE Glarus) kennt aus diesem Geschlecht einzig eine Margrith Steiner von Glarus aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts.
Trümpy, Studenten, S. 277 Nr. 9.

1506 undecima die Decembris *Jacobus Cesaris* de Glaris (S. 173 Nr. 21)
Trümpy, Studenten, S. 278 Nr. 11.

1529 März 29. Dominus *Heinricus Glareanus* artium mgr., ut asseruit, atque poeta laureatus (S. 273 Nr. 20)
Loriti, Heinrich, genannt Glarean (1488–1563), der berühmte Humanist.
Trümpy, Studenten, S. 278 Nr. 12; HLS 5, 2006, S. 441f.

1529 März 29. *Jacobus Loritus* Glareanus diocesis Constantiensis (S. 274 Nr. 29)
Neffe Glareans, Stadtschreiber in Neuenburg am Rhein.
GE Näfels Loriti Nr. 4.

1546 Juni 2. *Fridolinus Galatin* a Glarus Const. dioe. (S. 352 Nr. 27)

1562 August 10. *Thomas Wichser* Glaronens. dioec. Const. laicus (S. 466 Nr. 76)

1567 September 2. *Joannes Henricus Schudi* Glareanus (S. 497 Nr. 60)

1614 November 7. *Wilhelmus Tschudi* Glaronensis nobilis (S. 780 Nr. 8)
Tschudi, Wilhelm *3.5.1590 Wil, †17.10.1629 Gossau, von Glarus und Ennenda. Sohn des Melchior (1546–1604), Kanzlers des Stifts St. Gallen in Wil, und der Verena geb. Giezendanner. Studien in Dillingen (1605), Freiburg i. Br. und Pavia. Rat des

Stifts St. Gallen und 1616–1629 Obervogt des Oberbergeramts. Freiherr von Flums und Gräpplang. Cop. Barbara geb. Frey von Herisau.
GE Glarus Nr. 151 I; Matrikel Dillingen, S. 319 Nr. 131 (1605).

1632 April 28. F. *Joachimus Schudi* professus in Gengenbach (S. 885 Nr. 23)
Tschudi, Joachim Ludwig, von Glarus und Ennenda. Sohn des Melchior (1577–?), Lehenvogts, Kanzlers des Stifts St. Gallen und Hofammanns in Wil, dann Hauptmanns in fremden Diensten, und der Dorothea geb. Studer. Konventuale des Benediktinerklosters Gengenbach (Baden-Württemberg).
GE unter Glarus Nr. 153 I.

Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1656–1806. Im Auftrag der Archivkommission bearbeitet und herausgegeben von Friedrich Schaub. 2 Bde. Freiburg i. Br. 1944–1957.

Bd. 1, Lieferung 1

1657 November 17. *Franciscus Ludovicus Tschudi* ab antiquiore Wassersteltzen Rauracus ad Helveticam praefecturam Badenae pertinens log, noch hier (oder Christoph Ludwig 1657 S. 12 Nr. 119) 1662 Mai 19. (Senatsprotokoll) (S. 10 Nr. 76)
Tschudi, Franz Ludwig *24.11.1639, †5.2.1687 Schloss Schwarz-Wasserstelz bei Kaiserstuhl, von Glarus und Ennenda. Sohn des Ludwig (†1650), Herrn zu Schwarz-Wasserstelz und Freiherrn von Flums, und der Martha geb. von Heidegg. Studium in Dillingen (1654) und Freiburg i. Br. Herr zu Schwarz-Wasserstelz und Freiherr von Flums. Cop. 1) Maria Agatha geb. Truchsess von Rheinfelden, 2) Maria Regina geb. von Roll zu Bernau.
GE Glarus Nr. 187 I; Matrikel Dillingen, S. 755 Nr. 5 (1654); Merz, Burganlagen 3, Stammtafel nach S. 128.

1657 November 27. *Christophorus Ludovicus Tschudi* von Glarus zue Wassersteltzen ad Rhenum maior synt, noch hier 1662 Mai 19. (Senatsprotokoll) (S. 12 Nr. 119)
Vielleicht Tschudi, Martin Christoph Ludwig *17.9.1646 Schloss Schwarz-Wasserstelz, † nach 1671, von Glarus und Ennenda, wohnhaft in Waldshut. Sohn des Ludwig (†1650), Herrn zu Schwarz-Wasserstelz und Freiherrn von Flums, und der Martha geb. von Heidegg. Freiherr. Cop. Maria Anna Margaretha geb. von Reichenstein.
GE Glarus Nr. 192 I; Oberbadisches Geschlechterbuch 1, S. 254.

1659 November 12. *Georgius Melchior Gallatin* Willensis log
mfth 1659/60 (Galatin) (S. 28 Nr. 22)
Gallati, Georg Melchior *11.10.1639 Wil, von Wil. Sohn des Stadtfähnrichs Balthasar (1605–1675) und der Anna Katharina geb. Stoppelin.
Mogensen, Gallati, S. 187 unter Nr. 4.

1667 *Melchior Gallatin* Wilensis Turgoius log, bacc philos 1668 Dec 19.
mfth 1668/70 (S. 91 Nr. 16)
Gallati, Melchior *8.4.1648 Wil, von Wil. Sohn des Meisters Fridolin (1587–1660) und der Margreth geb. Wickin.
Mogensen, Gallati, S. 187 unter Nr. 3.

1689 November 7. [Konstanz] *Josephus Gallatin* Wilensis Helvetus phil
mfph 1689/90 log, discessit sine testimon. (S. 172 Nr. 22)
Gallati, Josef *18.3.1670, von Wil. Sohn des Johannes (Jakob) (1640–1694) und der Barbara geb. Erhardtin.
Mogensen, Gallati, S. 191 unter Nr. 7.

1699 Oktober 30. D *Josephus Benedictus Gallatin* Wilensis Helvetus phil
mfph 1699/1700 phys (Galatin), transiit ad iura, mfth 1699/1702 (S. 263 Nr. 19)
Gallati, Josef Benedikt *4.9.1674 Wil, †10.11.1751 Panix, von Wil. Sohn des Glasmalers, Stadtweibels Johannes Kaspar (1633–vor 1699) und der Anna Dorothea geb. Rütin.
Mogensen, Gallati, S. 188 unter Nr. 5.

1701 November 9. Praenob d *Maximus Ernestus Joannes Ludovicus Erasmus de Tschudi* a Wasserstelz Waltishutanus Rauracus log (S. 284 Nr. 16)

1701 November 29. Praenob d *Franciscus Josephus Melchior Tschudi* a Clarus Wilensis Helvetus iur utr (S. 285 Nr. 40)
Tschudi, Josef Melchior Franz *31.3.1680 vermutlich Wil, †21.5.1729 Glarus, von Glarus, Ennenda und Wil. Sohn des Josef Leontius (1654–1713), Freiherrn von Flums und Gräpplang, Gemeindeammanns in Wil, und der Maria Johanna Magdalena geb. von Roll. Studium in Salzburg, Freiburg i. Br. Schreiber des Klosters Engelberg. Lehenvogt des Stifts St. Gallen in Wil. Freiherr von Flums und Gräpplang. Cop. Maria Fidelia Barbara Ursula geb. Tschudi.
GE Glarus Nr. 229 I; Tschudi, Familienakten 1, S. 401–407 (LAGL Z IV 7 Bd. 1).

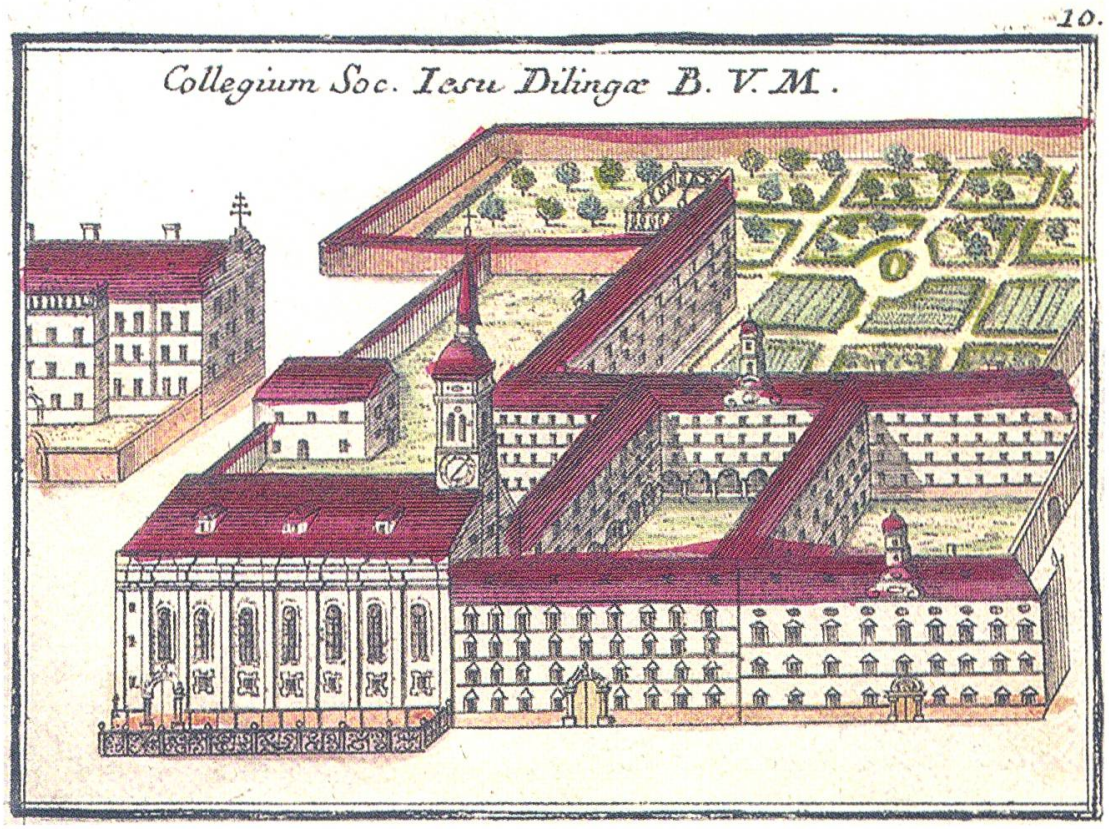
Bd. 1, Lieferung 2

1763 Januar 13. Praen d *Jodocus Fridol. Jos. Antonius Freuler* ex Neffels Glaronensis Helvetus log
mfph 1762/3 (Freuller Navelianus) examen non subiit, discessit insalutato hospite sub finem Junii, rhet in Konstanz (Zeugnis 1762 September 10.) (S. 719 Nr. 44)
Freuler, Jodokus Fridolin Josef Anton *28.5.1746 Neapel, †6.1.1830, von Näfels. Sohn des Johann Jodokus Fridolin (1703–1782), Brigadiers in neapolitanischen Diensten, dann Pannerherrn, Landvogts, und der Maria Magdalena geb. Bernold. Hauptmann in französischen Diensten, Ratsherr, Richter. Cop. Maria Anna geb. Bernold.
GE Näfels Nr. 22.

1772 Dezember 17. Ill *Fridolinus de Hauser* ab Artzethausen Nefelsensis Helv.
1770 rud (S. 802 Nr. 158)

1778 Dezember 21. Praen *Ignatius de Muller* Glaro-Naveliensis Helvetus iur (S. 862 Nr. 12)
Vielleicht Müller, (Johann Ulrich Alois Fridolin Josef) Ignaz *31.7.1761, †3.9.1824, von Näfels. Sohn des Landammanns Josef Jodokus Felix Anton (1721–1805) und der Anna Elisabeth geb. von Blumenthal. Ratsherr, Landeshauptmann, 1798 Mitglied der Verwaltungskammer des Kantons Linth, 1802–1803 Distriktsstatthalter. Cop. 1) Anna Elisabetha Dorothea geb. von Bachmann, Tochter des Generals Niklaus Franz, 2) Magdalena Rosalie geb. von Bachmann.
GE Näfels Nr. 239; Glaus, Kanton Linth, S. 64, 78 Anm. 243, 81, 200.

1798 März 1. *Streiff Fridolin*. Glaronensis Helvetus theologus
mfiur 1797/8 (S. 1004 Nr. 9)



Das Jesuitenkolleg in Dillingen, kolorierter Stich von Gabriel Bodenehr (1673–1765). (http://www.sueddeutscher-barock.ch/In-Werke/a-g/Dillingen_Jesuitenkolleg.html)

Universität Dillingen

Die Matrikel der Universität Dillingen. Bearbeitet von Thomas Specht. Bd. 1: 1551–1645, Dillingen a. D. 1909–1911. Bd. 2: 1646–1695, Dillingen a. D. 1912–1913. Register, bearbeitet von Alfred Schröder, Dillingen a. D. 1914–1915.

Band 1

1595 Dezember 10. *Melchior Thudius* Glarus (S. 226 Nr. 220)
Vielleicht Tschudi, Melchior *1577, †?, von Glarus und Ennenda. Sohn des Melchior (1546–1604), Kanzlers des Stifts St. Gallen in Wil, und der Verena geb. Giezendanner. Nach Leu Studium in Pruntrut, Dillingen und Dole, Lizentiat beider Rechte. Lehenvogt und Rat des Stifts St. Gallen, Kanzler und Hofammann in Wil, dann Hauptmann in fremden Diensten. Cop. Dorothea geb. Studer.
GE Glarus Nr. 153 I; Leu 18, S. 348.

1596 *Ludovicus Tsudius* n. Helvetius Glariensis pro hum. (S. 231 Nr. 118)

1602 F. *Columbanus Tschudi* e S. Gallo (S. 291 Nr. 221)
Tschudi, Johannes (Kolumban) *25.11.1580 Wil, †27.5.1643 St. Gallen, von Glarus und Ennenda. Sohn des Melchior (1546–1604), Kanzlers des Stifts St. Gallen

in Wil, und der Verena geb. Giezendanner. Konventuale der Abtei St. Gallen unter dem Namen Kolumban. 1597 Profess, höhere Studien in Dillingen, dort 1602 Subdiakon, 1603 Diakonats- und 1605 Priesterweihe in Augsburg. Magister artium, licentiatus theologiae in Dillingen. Wiederholt Statthalter in Wil. 1616 wurde er ins Elsass geschickt, um die Abtei Murbach zu reformieren, Dekan und Administrator des Klosters Murbach. Er floh 1633 mit dem Konvent vor den Schweden. 1636 wieder in Wil, 1642 in St. Gallen.
GE Glarus unter Nr. 126 I; Henggeler, Professbuch St. Gallen, S. 268f. Nr. 214.

1605 *Guilielmus Tschudi* Helvetius Glarensis conv. adm. ad synt. P. Finck (S. 319 Nr. 131)
Vielleicht Tschudi, Wilhelm (1590–1629) s. Matrikel Freiburg, S. 780 Nr. 8 (1614).
GE Glarus Nr. 151 I.

1606 *Caspar Bussi* Claronensis Helv. conv. ad gram. (S. 328 Nr. 159)

1609 F. *Notkerus Bussi* e S Gallo (S. 370 Nr. 234)
Bussi, Melchior (Notker) *11.3.1587, †22.8.1654 Wil, von Glarus. Sohn des Landammanns Fridolin und der Anna geb. Hässi. Konventuale der Abtei St. Gallen unter dem Namen Notker. 1603 Profess, Studium in Dillingen, 1608 Subdiakon, 1609 Diakon, 1613 Priester. 1620–1624 Statthalter in Rorschach. 1624 wurde er mit Gabriel Hässi aus Rheinau als Dekan und Administrator zur Durchsetzung der tridentinischen Reform nach Disentis gesandt, kehrte aber noch im gleichen Jahr wegen Widersetzlichkeit des Abts und Teilen des Konvents zurück. Später Kustos und Statthalter in St. Johann, 1639 Unterstatthalter in Wil.
GE Glarus Nr. 8; Henggeler, Professbuch St. Gallen, S. 273 Nr. 221; Müller, Disentis von 1624–1634, S. 175–202.

1613 F. *Gabriel Hessi* monasterii Rheinouiensis professus adm. ad hum. (S. 420 Nr. 68)
Hässi, Kaspar (Gabriel) *23.1.1595, †18.1.1637 Rheinau, von Glarus. Sohn des Gabriel. 1607 Eintritt in die Klosterschule Rheinau, 1612 Profess, ab 1613 in Dillingen, wo er den Titel eines Magisters der Theologie erwarb. Subdiakonats- und 1617 Diakonatsweihe in Augsburg, 1620 Primiz in Dillingen. 1621 Praezeptor, 1622 Pfarrer in Rheinau. 1623 und 1624 nach Disentis gesandt, um die Abtei zu reformieren. Ab 1628 wieder Pfarrer in Rheinau, 1634 Prior.
Henggeler, Professbuch Rheinau, S. 283 Nr. 31; Müller, Disentis ca. 1600–1623, S. 64f.; derselbe Disentis 1624–1634, S. 175–202.

1613 September 14. *Georgius Mosman* Helvetius Claronensis fil. Marci ludimoderatoris ad log. et ollam (S. 422 Nr. 89)

1614 F. *Dominicus Tschudi* ex mon. Murensi (S. 434 Nr. 57)
Tschudi, Balthasar (Dominikus) *17.1.1597 Wil, †6.6.1654 Baden, von Glarus und Ennenda. Sohn des Melchior (1546–1604), Kanzlers des Stifts St. Gallen in Wil, und der Verena geb. Giezendanner. Konventuale in Muri unter dem Namen Dominikus. 1610 Eintritt in die Klosterschule Muri, 1613 Profess, 1614 Immatrikulation in Dillingen, 1617 Magister philosophiae, 1618 Immatrikulation in Ingolstadt, erwarb 1622 den Titel eines Licentiatus iuris canonici. 1622 Sekretär des Abts Johann Jodok Singisen. 1630–1644 Sekretär der Schweizerischen Benediktinerkongregation. 1644–1654 Abt von Muri. Verfasser historischer und hagiographischer Schriften.
GE Glarus unter Nr. 126 I; HS III/1, S. 936f.

1622 F. *Fridolinus Schwarz* ex Wettingen adm. ad theol. (S. 558 Nr. 155)
Schwarz, Fridolin *1598, †29.11.1656 Wettingen. Vielleicht Sohn des Landammanns

Hans Heinrich (†1621). 1615 Ordensgelübde im Zisterzienserkloster Wettingen, studierte in Dillingen, empfing dort im April 1623 die Minores, im Dezember 1623 die Subdiakonats-, 1625 die Priesterweihe. 1635–1656 Sekretär des Abts, ab 1636 Kellerer.
Vielleicht LAGL AG Bd. I/21, S. 285, 14.9.1612
Willi, Album Wettingense, S. 92 Nr. 585.

1631 Januar 1. F. *Odilo Tschudi* ex mon. Ochsenhusano (S. 666 Nr. 3)
Tschudi, Wolfgang Sebastian Herkules (Odilo) †1676, von Glarus und Ennenda. Sohn des Adam (†1664), Rats des Stifts St. Gallen und Obervogts, und der Maria Cleophea geb. von Helmsdorf. Prior des Benediktinerklosters Ochsenhausen (Oberschwaben) unter dem Namen Odilo.
GE Glarus unter Nr. 152 I; Leu 18, S. 347.

Bd. 2

1654 Februar 20. *Franciscus Ludouicus Tschudi* a Wasserstelzen ann. 14 adm. ad synt. min. (S. 755 Nr. 5)
Tschudi, Franz Ludwig (1639–1687) s. Matrikel Freiburg, S. 10 Nr. 76 (1657).

1690 November 2. *Franciscus Christophorus Antonius Josephus Tschudi* a Wasserstelz log. ann. 17 n. (S. 1007 Nr. 59)
Vielleicht Tschudi, Franz Anton *13.6.1673, †3.5.1716 Schloss Schwarz-Wasserstelz, von Glarus und Ennenda. Sohn des Franz Ludwig (1639–1687), Herrn zu Schwarz-Wasserstelz und Freiherrn von Flums, und der Maria Agatha geb. Truchsess von Rheinfelden. Leutnant. Ledig.
GE Glarus unter Nr. 187 I.

Universität Innsbruck

Maissen, Felici: Innerschweizer Studenten an der Universität Innsbruck 1671–1900. In: Der Geschichtsfreund 134, 1981, S. 88–133.

1715 *Tschudi Casparus Baltasarus* praenobilis Glarinensis, Glaronensis Helvetus: 1715/16 schol I: diligens et proficiens; script: rarus; 1716/17 schol II: valde bonus in studiis et moribus; script: (accessere 12. Januarii 1717); 1718/19 schol III: script: defendit egregie; 1718/19 schol IV: doctrina et moribus insignis. (S. 119 Nr. 154)
Tschudi, Kaspar Balthasar *7.11.1696, †19.6.1776 Konstanz, von Glarus, Ennenda und Näfels. Sohn des Landeshauptmanns Balthasar (1672–?) und der Maria Magdalena geb. Freuler. Priester, seit circa 1720 Kaplan und bis vor 1769 Kapellmeister an der Konstanzer Kathedrale, apostolischer Notar.
GE Glarus unter Nr. 215 I; Catalogus 1744/45, 1755, 1769; Leu 18, S. 338, Supplement 6, S. 126; Kollmann, Innsbruck 2, S. 95 Nr. 802.

1723 *Zimmermann Casparus Josephus* Navelensis Helvetus: 1723/24 schol I: bonus et simplex; script: constanter diligentissimus; contr: constanter diligentissimus; 1724/25 schol II: mores optimi et simplices; ingenium debile, profectus debilis, diligentia magna. (S. 119 Nr. 155)
Zimmermann, Kaspar Josef *20.2.1700, † nach 1755, von Uznach und Näfels. Sohn des Balthasar Josef (1639–?) und der Anna Margaretha geb. Müller. Kaplan in Klingnau.
GE Näfels unter Nr. 1; Catalogus 1744/45, 1755; Kollmann, Innsbruck 2, S. 270 Nr. 2396.

1760 *Freuler Leonardus* praenob. Nevelensis Helvetus, logicus, imm 1760 XI .7. 1 fl 56 Kr. [Anmerkung:] Freuler Leonard Xavier Nefelensis 1761 XI. 8. imm in Academia Argentinensi qua philosophus. (S. 119 Nr. 156)
Freuler, Leonhard Xaver *28.9.1743 Neapel, †29.11.1772 Korfu, von Näfels. Sohn des Johann Jodokus Fridolin (1703–1782), Brigadiers in neapolitanischen Diensten, dann Pannerherrn, Landvogts, und der Maria Magdalena geb. Bernold. Gardeleutnant.
GE Näfels unter Nr. 15, eher als, wie Maissen vermutet, Freuler Kaspar Leonhard (1733–1805) (GE Näfels unter Nr. 14).

1767 *Burger Casparus* Glaronensis Helvetus, medicinae studiosus, imm 1767 IX/X. 30 Kr. (S. 119 Nr. 157)
Burger, Kaspar Josef Anton Andreas Adeodatus *1.12.1747, †27.11.1839, von Näfels. Sohn des Johann Maximus Wolfgang (1727–1780), Gardehauptmanns, Landesfähnrichs, und der Maria Magdalena geb. Hauser. Dr. med. 1771 und 1774 Vizepannerherr. Cop. Maria Anna Margretha Franziska geb. Freuler.
GE Näfels Nr. 3; HBLS 2, 1924, S. 443 Nr. 2 (mit unkorrekten Angaben).

1771 *Burger Carolus Franciscus* praenobilis Helvetus Navelianus (Glaronaveliensis) logicam frequentaturus in praelecta puncta iuravi ac iuro soluta taxa imm 1771 XII 2 fl 6 Kr; 1771/72 log: ingenium capacissimum, diligentia valde magna, profectus insignis et primus, mores de prima nota; 1772/73 phys, sine nota; 1773/74 iur pandect. et crim: profectus omnino I. cl. (S. 120 Nr. 158)
Burger, Karl Franz Josef Wolfgang *15.2.1756, †29.6.1824, von Näfels. Sohn des Johann Maximus Wolfgang (1727–1780), Gardehauptmanns, Landesfähnrichs, und der Maria Magdalena geb. Hauser. Bruder des Kaspar, oben Nr. 157. 1772 Magister der Freien Künste und der Philosophie. Studium der Rechte. 1783–1799 Pannervortrager, Landvogt, Verwalter der Klöster Muri 1783 und Wettingen 1794 und 1802. 1811–1813, 1816–1818 und 1821–1823 Landammann. Cop. Maria Anna Josefa geb. Hauser.
GE Näfels Nr. 4; HLS 3, 2004, S. 86 Nr. 5.

Universität Ingolstadt

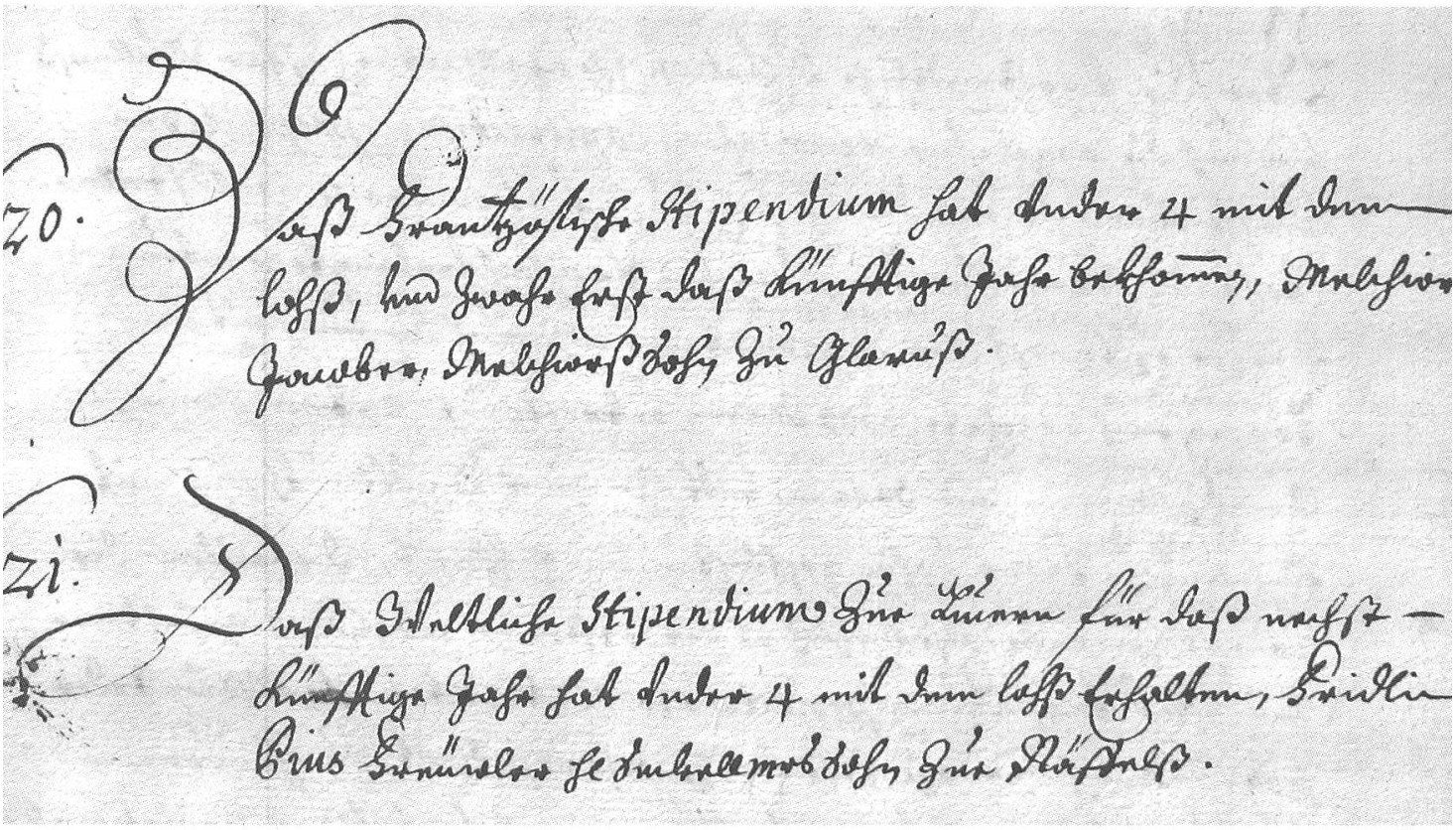
Maissen, Felici: Innerschweizer und Glarner Studenten und Professoren an der Universität Ingolstadt–Landshut–München 1472–1914. In: Der Geschichtsfreund 140, 1987, S. 123–165.

1728 Praenobilis *Fridolinus Josephus Tschudi* a Glarus Helvetus sacrosanctae theologiae studiosus, 2 fl. 1728/29 theol.; 1729/30 sacerdos 2. anni; 1730/31 theol. 3. anni; 1731/32 theol. schol. 4. anni. (S. 153 Nr. 692)
Tschudi, Fridolin Josef *25.5.1705, †28.12.1760 Arbon, von Glarus und Ennenda. Sohn des Landeshauptmanns Balthasar (1672–?) und der Maria Magdalena geb. Freuler. Priester, 1732 Pfarrer in Lichtensteig (?), 1734 theologiae doctor in Mailand (?), 1735–1760 Pfarrer von Arbon, apostolischer Notar.
GE Glarus unter Nr. 215 I; Leu 18, S. 338, Supplement 6, S. 126; Catalogus 1744/45, 1755; Kuhn, Thurgovia Sacra 1.2, S. 18.

1755 *Tschudi Casparus Balthasarus* Glaronensis Helvetus theol. et canon. stud., kr. 30. 1755/56 theol. 1. anni; 1756/57 theol. 2. anni; 1758/59 rev. praenob. et clarissimus D

Tschudi theol. 4. anni. (S. 153 Nr. 693)
Tschudi, Kaspar Balthasar *21.11.1736, †23.10.1805 Arbon, von Glarus und Ennenda. Sohn des Peter Josef (1705–1774), Goldschmieds, Kunstmalers, Ratsherrn, und der Maria Magdalena geb. Tschudi (Schwester des Fridolin Josef 1705–1760). 1758 Licentiatus theologiae et utriusque iuris, 1759–1768 Kaplan, ab 1768 Pfarrer von Arbon, Rat des Bischofs von Konstanz.
GE Glarus unter Nr. 250 I; Leu 18, S. 339; Kuhn, Thurgovia Sacra 1.2, S. 18f.

1769 *Franz Haager*, Glarus, Doktor med. (S. 153 Nr. 694)
Nicht in GE.



Katholisches Landsgemeindeprotokoll LAGL AK Bd. I/94, S. 115, 24.4.1701

Das frantzösische stipendium hat under 4 mit dem lohs, und zwahr erst das künftige jahr bekhomen, Melchior Jacober, Melchiors sohn zu Glarus.

Das weltliche stipendium zue Lucern für das nechstkünftige jahr hat under 4 mit dem lohs erhalten, Fridli Pius Freüwler hr seckellm[eiste]rs sohn zue Näffels.